Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (2006)

Heft: 3

Artikel: Trends im Fussverkehr : Ergebnisse der 6. Internationalen Konferenz WALK21 in Zürich 2005

Autor: Sauter, Daniel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956878

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

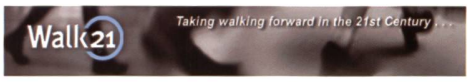
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Trends im Fussverkehr Ergebnisse der 6. Internationalen Konferenz WALK21 in Zürich 2005



Im September 2005 fand in Zürich die 6. Internationale WALK21-Konferenz statt. Unter dem Titel «Everyday Walking Culture» diskutierten mehr als 200 Fachleute aus 30 Ländern über Trends und neue Ansätze zur Förderung des Zufussgehens im Alltag.

Nach Stationen in London (UK), Perth (Australien), San Sebastian (Spanien), Portland (Oregon, USA) und Kopenhagen (Dänemark) war Zürich der sechste Austragungsort der Konferenz. Sie rief eindrücklich die Entwicklung im Bereich des Fussverkehrs der letzten Jahre und Jahrzehnte in Erinnerung und warf einen Blick in die Zukunft.

Trends in der Fussverkehrs-Planung...

Seit Beginn der modernen Verkehrsentwicklung lassen sich drei Hauptphasen der Fussverkehrs-Planung unterscheiden: In den fünfziger bis siebziger Jahren bestand sie im besten Fall aus isolierten Einzelmassnahmen an besonders kritischen, meist lebensgefährlichen Stellen. Ansonsten hatten sich die Zufussgehenden dem zunehmenden Autoverkehr unterzuordnen.
In den achtziger und neunziger Jahren setzte sich vermehrt die Erkenntnis durch, dass Zufussgehen auch Verkehr ist und damit ebenso zu planen, finanzieren und zu unterhalten ist wie alle anderen Verkehrsarten. In dieser Phase begann man intensiver über Fusswegnetze, flächendeckende Sicherheit (Verkehrsberuhigung) und Intermodalität zu sprechen und diese in Teilen umzusetzen.
Heutzutage wird Zufussgehen immer mehr als Aufenthalt im öffentlichen Raum und nicht nur als Bewegung von A nach B gesehen. Dabei geht es um die Frage, wie attraktive Räume zu schaffen sind, die den verschiedenen Anforderungen an Gehen, Aufenthalt, Spiel, Bewegung und Begegnung gerecht werden können. Typischerweise spricht man in dieser Phase nicht mehr allein von Fussverkehr, sondern – zum Beispiel – von «Living Streets»[1]. Die am Menschen orientierte und auf Erhöhung der Stadt- und Lebensqualität abzielende Herangehensweise vertraut nicht mehr nur auf harte physische und technische Massnahmen, sondern orientiert sich ebenso stark an einem «Social Design». Strassen und Plätze werden als sozialer Raum gesehen, der aus vielen Beziehungen der Menschen untereinander besteht und nicht mehr nur als reiner Verkehrsraum.
Bei den geschilderten Paradigmenwechseln geht es um eine Ausweitung, nicht um den Ersatz des jeweils vorangegangenen Entwicklungsstandes. Es ist nach wie vor wichtig, dass Einzelmassnahmen ergriffen, in Wegnetzen gedacht und Zufussgehen als Verkehr gefördert wird, aber diese müssen heute Teil eines Gesamtkonzepts des öffentlichen Raumes sein. Die verschiedenen Phasen können insofern als Referenzpunkte für heute vorgeschlagene Projekte und Massnahmen herangezogen werden.

... der Gesundheitsförderung ...

Eine der wohl grössten Veränderungen der letzten Jahre im Bereich des Fussverkehrs ist der Einbezug des Themas Gesundheit. Dies ist vor allem auf die negativen Folgen des zunehmenden

Daniel Sauter, Urban Mobility Research, Zürich, war für die Programm-Koordination der WALK21-Konferenz in Zürich verantwortlich.

Planen für den Fussverkehr heisst öffentliche Räume schaffen, in denen Aufenthalt, Gehen, Spiel, Bewegung und Begegnung möglich sind.

[1] Diesen Namen hat sich vor einigen Jahren auch die Fussgängerorganisation in Grossbritannien gegeben und hat damit vieles in Bewegung gesetzt, vgl. www.livingstreets.org.uk.

Konferenz WALK21
Die Konferenz in Zürich wurde finanziell unterstützt von Stadt und Kanton Zürich, den Bundesämtern für Strassen, Raumentwicklung, Gesundheit, Sport sowie Energie, der Gesundheitsförderung Schweiz, Fussverkehr Schweiz, der Hamasil Stiftung und Savannah Simulations.
Die Referate (in Englisch) sind von der Website www.walk21.ch oder www.walk21.com herunterladbar. Die Beiträge des Magglinger Satellite-Symposiums zu verkehrsbezogenen körperlichen Aktivitäten und zur Gesundheit sind abrufbar unter www.walk21satellite.ch.
Die nächste Konferenz findet vom 23. – 25. Oktober 2006 in Melbourne, Australien statt.

Bewegungsmangels zurückzuführen. Wissenschaftliche Untersuchungen, die auch an der Konferenz präsentiert wurden, zeigen, dass Zufussgehen im Alltag ein grosses Potenzial zur Gesundheitsförderung bietet. Menschen bewegen sich vor allem dann häufiger zu Fuss, wenn die äusseren Umstände dies unterstützen. Das heisst, wenn die Wege attraktiv, komfortabel und sicher sind. Da gerade die Zahl der Wege, die der Entspannung und dem körperlichen Wohlbefinden dienen, zunimmt, braucht es Anpassungen bei der Planung der Fusswegnetze. Die Kooperation zwischen dem Gesundheits- und dem Verkehrsbereich wird deshalb in Zukunft noch wichtiger werden.
Die bisherige Erfahrung lehrt auch, dass die Gesundheit ein wichtiger politischer Ansatzpunkt zur Förderung des Fussverkehrs ist. In Zeiten, in denen der persönliche Gewinn oft im Vordergrund steht, kann der Appell, mehr zu Fuss zu gehen, durchaus auf fruchtbaren Boden fallen. Und wenn die Gesundheitskosten weiter steigen, so sind auch die Behörden eher dazu bereit, präventiv zu handeln und das Zufussgehen aus dem stiefmütterlichen Dasein zu befreien. Die Gefahr ist allerdings gross, dass es bei gut gemeinten Appellen bleibt. Wie oben erwähnt, sind strukturelle Anpassungen in der Verkehrsplanung jedoch unabdingbar. Die noch sehr widersprüchliche Haltung zeigen die Behörden zum Beispiel bei den Aufrufen, sich bei hohen Ozon- oder Feinstaubwerten körperlich nicht anzustrengen. Gerade in solchen Fällen wäre aber die Verlagerung von motorisierten Fahrten auf Wege zu Fuss oder mit dem Velo sehr sinnvoll.

... und die Wiederentdeckung der Geh-Kultur

Zufussgehen ist nicht nur die ursprünglichste und grundlegendste Fortbewegungsart, sondern sie hat in den vielen tausend Jahren auch unsere Kultur materiell und ideell geprägt. Davon legen nicht nur unsere Sprache («Wie geht's?») und die Gestaltung unserer Städte und Dörfer Zeugnis ab, sondern auch die hervorgebrachten Praktiken des Gehens. Zufussgehen ist Teil unserer sozialen Traditionen und unserer urbanen Kultur. Bis heute sind Strassencafés, Märkte und spielende Kinder auf Strassen und Plätzen ein Zeichen von lebendigen Orten, in denen die Menschen gerne leben und sich aufhalten.
Diese Kultur des Gehens wurde auch immer in der Kunst reflektiert. Man denke zum Beispiel an die Skulptur «L'homme qui marche» von Alberto Giacometti, mit der unter anderem die Selbstbestimmung, Freiheit und Würde des Zufussgehenden zum Ausdruck gebracht wird. In einem ähnlichen Sinne hat sich kürzlich Franz Hohler geäussert: Er fühle sich als Fussgänger deshalb so frei und gut, weil er dorthin gehen könne, wo wer wolle und nicht irgendwohin transportiert werde. Mehr und mehr Künstlerinnen und Künstler scheinen die Gehkultur neu zu entdecken; eine Kultur, die in den letzten hundert Jahren sukzessive verschüttet worden ist. An der Konferenz haben verschiedene Kulturschaffende solche Aspekte wieder an die Oberfläche gebracht – mittels Performance, im Film oder in der unmittelbaren Erfahrung im öffentlichen Raum.
Ein Zeichen der Verknüpfung von Zufussgehen, Kultur und Lebensqualität war auch das kulinarische Zusammengehen mit Slow Food Schweiz. Bereits entstehen aus dieser kulturellen Verschmelzung neue Bewegungen, wie zum Beispiel die «Citta Slow». Die Bedeutung des Fussverkehrs wird in Zukunft stark davon abhängen, ob und wie es gelingt, die Kultur des Gehens wieder neu zu interpretieren und zu leben und damit das in den letzten Jahrzehnten «erworbene» Image des langweiligen Ganges per pedes abzustreifen.

Folgerungen

Die Städte und Gemeinden in der Schweiz bieten mit ihren oft noch kurzen Wegen gute Voraussetzungen für den Fussverkehr. Dieser Qualität ist Sorge zu tragen, denn nur, wenn die Wege zur Schule, zum Einkaufen und in der Freizeit kurz sind, hat der Fussverkehr überhaupt eine Chance. Dies gilt übrigens analog auch für den Veloverkehr.
Die Aufwertung des öffentlichen Raumes ist insbesondere für Entwicklungs- und Neubaugebiete wichtig. Strassen und Plätze müssen nicht nur von ihrer Verkehrszentriertheit befreit und wieder multifunktional werden, sondern sie müssen dabei auch allen Menschen offen stehen.
Wer den Fuss- und auch den Veloverkehr fördern will, wird in der Interdisziplinarität von Verkehrsplanung, Gesundheitswesen und Kultur eine grosse Chance sehen. Es ist zu hoffen, dass über die WALK21-Konferenz hinaus auch in der Schweiz bald ein breiter Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen diesen verschiedenen Feldern und Professionen einsetzt, um dem Fussverkehr im 21. Jahrhundert wieder zum Stellenwert zu verhelfen, der ihm gebührt. ■